Zwölf mit der Post.

Es war ein klingender Frost, der Himmel war sternenklar, kein Lüftchen regte sich. „Bums!“ ein Topf wurde an eine Thür geworfen, „piff, paff!“ Sie schießen das Neujahr ein. Es war ja Neujahrsabend. Nun schlug die Uhr Zwölf.

„Traterata!“ Da kommt die Post. Die große Postkutsche hielt vor dem Stadtthor, sie brachte zwölf Personen, für mehr war kein Platz da.

„Hurrah! hurrah!“ wurde im Innern der Häuser gesungen, wo die Leute den Neujahrsabend feierten und, mit dem gefüllten Glase aufstehend, dem neuen Jahr ein „Vivat!“ brachten.

„Wir wünschen Gesundheit und Wohlbefinden im neuen Jahr!“ sagten sie. „Dazu ein schmuckes Weibchen, viel Geld und ein gesichertes Glück!“

Das waren also die Neujahrswünsche. Es wurde darauf angestoßen und — die Post hielt vor dem Stadtthor mit den Gästen, den zwölf Reisenden.

Wer waren diese Personen? Sie hatten einen Paß und Reisezeug mit, ja sogar Geschenke für dich und mich und alle Leute in der Stadt. Wer waren die Fremden? Was wollten sie, und was brachten sie?

„Guten Morgen!“ sagten sie zur Schildwache am Thor.

„Guten Morgen!“ antwortete der Soldat, denn die Uhr hatte schon Zwölf geschlagen.

„Ihr Name? Ihr Stand?“ fragte die Schildwache Den, der zuerst aus dem Wagen stieg.

„Hier ist der Paß“, sagte der Mann. „Ich bin ich!“ Es war auch ein ganzer Kerl, gehüllt in Bärenfell und in Pelzstiefeln. „Ich

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912201027-0